

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N. 36.

Halle, Donnerstag den 22. Januar

1852.

Zweite Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, d. 20. Januar. Das diesjährige Budget der Verwaltung der geistlichen u. Angelegenheiten, enthält zum ersten Male auch die Ausgabe für Dotirung des evangelischen Ober-Kirchenrathes. An Gehältern und Biraufkosten sind für dieses Collegium 18,100 Thlr. ausgesetzt. Für die Conflitorien legt der Etat 101,570 Thlr. und an Befoldungen und Zuschüssen für Geistliche und Kirchen 229,558 Thlr. aus. Zur Ausstattung der katholischen Bisthümer und der zu denselben gehörenden Institute legt der Etat an Zuschüssen 351,056 Thlr. und an Befoldungen und Zuschüssen für katholische Pfarrer und Kirchen 374,354 Thlr. aus.

Die Verfassungs-Verbesserer der ersten Kammer sind wieder mit neuen Vorschlägen hervorgetreten. Ein neuer Vorschlag des Grafen Hynenlis und Genossen betrifft den Art. 95, der von der Errichtung eines Schwurgerichtshofes für Hochverrath und andere Staatsverbrechen handelt; die Antragsteller wünschen statt dieses Schwurgerichtshofes einen Staatsgerichtshof. Sollte dieser Vorschlag durchgehen, so wären damit ziemlich alle politischen Verbrechen den Geschworenen entzogen. Ein zweiter Antrag, von Zander und Genossen, bezweckt, das Budget künftig für 3 Jahre festzusetzen. Ein dritter Antrag, welchen der Abgeordnete Graf v. Alvensleben gestellt, lautet: Die Kammer wolle, unter Abänderung der Verfassung, folgenden Zusatz zum Artikel 99 derselben beschließen: „Der Ausgabe-Etat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. Zur Abänderung des ordentlichen Ausgabe-Etats ist die Uebereinstimmung der Staats-Regierung und der beiden Kammern erforderlich, und werden die in demselben enthaltenen Ausgaben, bis diese Einigung erfolgt ist, fortgeleitet.“

Die „Neue Preuß. Ztg.“ bringt unter ihren Inseraten abermals „wichtige Stimmen vieler Patrioten“, denen eine Revision der Verfassungsurkunde nicht ausreicht, die vielmehr durch die Kammern an den König die Bitte gerichtet haben wollen, „unter Aufhebung, resp. gänzlicher Abänderung der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 zu unserer alten ständischen Verfassung zurückzukehren, diese nach den Erfordernissen der Zeit zu modificiren und zu verbessern, jedenfalls aber die Ihm von Gottes Gnaden verliehenen Jügel der Regierung wieder allein in Seine königliche Hand zu nehmen und Allerhöchstihren getreuen Ständen nur eine beratende Stimme bei der Gesetzgebung und bei dem Staatsschuldenwesen vorzubehalten.“ Die Petition datirt aus Prag und trägt „über 100 Unterschriften von Mitgliedern der Städte in der Steiermark, und zwar von Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Handwerkern, Bürgermeistern, Rathsmännern, Aerzten, Superintendenten und Predigern, Lehrern, Rentiers, Gastwirthen, Ackerbürgern u.“

Den Kammern liegen bereits einige Petitionen, betreffend die Aufhebung der Gewerbesteuer, vor.

Es sind von Gewerbetriibern aus der Provinz an das Ministerium für Handel u. neuerdings mehrfache Anfragen in Bezug auf die Neu-Yorker Industrie-Ausstellung ergangen. Das Ministerium hat auf die betreffenden Anfragen nur erwidern können, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Garantie für die Ausstellung übernommen haben und daß in weiterer Folge hieraus auch Seitens der diesseitigen Regierung nichts für diese Ausstellung geschehen könne. (S. B.)

Die „N. A. Z.“ theilt die Erwiderungsnote des Fürsten Schwarzenberg auf die Ablehnung der preussischen Regierung, den Zollcongress in Wien zu beschicken, mit. Sie beschränkt sich lediglich darauf, die Versicherung eines ungehörten Einvernehmens mit Preußen zu geben, und nur die Betrübnis der österreichischen Regierung darüber auszudrücken, daß beide Staaten zwar über das anzustrebende Ziel

leider aber noch nicht über den einzuschlagenden Weg, einig seien. Die Note ist vom 22. December v. J. datirt.

Ueber die Audienz, welche die Abgeordneten der Provinz Pommern bei dem Prinzen von Preußen hatten, berichtet die Spener'sche Zeitung, daß auch die handelspolitischen Verhältnisse Preußens zur Sprache gekommen seien, und sich der Prinz auf das entschiedenste gegen jedes Aufgeben der Interessen ausgesprochen habe, welche der Zollverein bisher zum Wohle der daran Beteiligten verfolgte, und als die Grenze der preussischen Handelspolitik einen Handelsvertrag mit Oesterreich bezeichnete.

Die in Frankfurt erscheinende „Volkswirthschaftliche Correspondenz“ sagt: Ohne Unterlaß wird von österreichischen und einigen österreichisch inspirirten Blätter versichert, Oesterreich sei weit davon entfernt, den Zollverein in Preußen zu wollen, sondern es sei ihm im Gegentheil ganz recht, daß Preußen auch Hannover und Oldenburg zu dem letztern herangezogen habe. Dies erinnert lebhaft an Talleyrand's epigrammatische Aeußerung: „Dem Menschen ist die Sprache gegeben, seine wahren Gedanken zu verhüllen.“ Der Zollverein soll ausgehen in Oesterreich, in dessen Suprematie und ausgiebigem Zollschutz. Das ist es, was von jener Seite als ganz von selbst verstanden, ja verlangt wird; damit wäte dann die Sprengung des Zollvereins zwar nicht dem Buchstaben nach, jedoch in Wahrheit erreicht. Auch ist es leicht zu begreifen, daß es Oesterreich angenehmer ist, bei jener Gelegenheit Hannover und Oldenburg gleich mit sich einzuverleiben, als erst mit jedem einzeln besonders zu verhandeln.

Die Rübenzucker-Fabrikation im Zollverein hat in den letzten Jahren in sehr bedeutendem Maße, namentlich auch in Preußen zugenommen. Während in dem Betriebsjahre 1848/49 im gesammten Zollvereine 9,896,865 und in Preußen allein 7,839,571 Centner Rüben verarbeitet wurden, betrug dies Quantum im Betriebsjahre 1850/51 dort 14,950,000 Centner, in Preußen 11,115,000 Centner.

Das Preussische Wochenblatt deutet in einem „Preußen und die Integrität der dänischen Monarchie“ überschriebenen Artikel an, daß die europäischen Großmächte, einschließlich Preußens, wenn auch durch vertragsmäßiges Abkommen vielleicht noch nicht formell gebunden, doch der Sache nach vollkommen darüber einig seien, die Integrität der dänischen Monarchie mittels einer von ihnen zu garantirenden gemeinsamen Erbfolge für alle gegenwärtig unter dem Scepter der dänischen Monarchie vereinigten Länder anzuerkennen und aufrecht zu erhalten. Wir hegen die Hoffnung, daß sich diese für das deutsche Gefühl so nieberschlagende Kunde nicht bewahrheiten werde.

Nachrichten aus Kopenhagen bezeichnen es als wahrscheinlich, daß, selbst wenn das gegenwärtige dänische Ministerium im Amte bleibt, dem Drängen einer großen Partei von Seiten der Krone und des Ministeriums werde nachgegeben und die quasi Ernennung des Grafen Karl Moltke zum Minister für das Herzogthum Schleswig werde zurückgenommen werden.

Egelst, d. 18. Januar. Die hiesige freie christliche Gemeinde war heute in dem Saal, den sie sich selbst erbaut hat, versammelt, der Herr Bürgermeister, dem die gewohnte Anzeige rechtzeitig gemacht war, besand sich selbst zugegen, der Gemeindegesang war vorüber, Pastor Uthlich hatte seinen Vortrag begonnen, da trat der Landrath des Kreises, Hr. v. Baviere, ein, und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Einen Grund gab er nicht an. Im Vortrag des Predigers lag der Grund nicht, denn den hatte er gar nicht angeführt. Im bisherigen Verhalten der Gemeinde auch nicht, denn da ist nie ein Vorwurf laut geworden, hat nie eine Unterfuchung stattgefunden. Die Gemeinde ging auseinander und reichte der Regierung ihre Beschwerde ein. Die Polizeibehörde selbst muß nach dem Vereinsgesetz

gegen die Gemeinde flagbar werden. In diesen Tagen ist auch dem Kirchhüter der Stadt die Wahl gestellt worden, entweder in die alte Kirche zurückzutreten oder seine Stelle aufzuheben. Der Mann erwählt das letztere, da er eine Ueberzeugung hat; er bleibt bei der freien Gemeinde und giebt keine Stelle auf.

Hannover, d. 18. Jan. Die *S. f. N.* meldet: Die zwischen der preussischen und hannoverschen Regierung hier geführten, die Westbahn betreffenden Verhandlungen haben zu dem Resultate geführt, daß bezüglich der Richtung die Linie über Rheine festgestellt, dagegen der hannoverschen Eisenbahndirection der gesamte Betrieb und die alleinige Verwaltung auch der in preussischem Gebiete belegenen Zwischenstrecken vorbehalten ist. Mit dem Zustandekommen dieses Vertrags ist eine von der Commission zu dem Zollvertrage hinzugefügte Bedingung von selbst weggefallen.

Aus Oberhessen, d. 15. Jan. Das *N. Z.* theilt ein Gerücht mit, demzufolge die Verhandlungen mit Hessen-Homburg so weit gediehen sind, daß eine baldige Zuteilung dieses Landes zu dem Großherzogthum Hessen erfolgen wird.

Karlsruhe, d. 17. Januar. Die II. Kammer gab dem Vorschlag ihrer Commission gemäß dem Gesetzentwurf über Ablegung des Fahnenreides, resp. Aufhebung der Beerdigung des Militärs auf die Verfassung, nach dem Vorgange der I. Kammer, mit großer Stimmenmehrheit ihre Zustimmung.

Frankreich.

Paris, d. 18. Januar. Die letzte Spur der Täuschung, die man sich noch von der neu erschienenen Verfassung gemacht hatte, ist verschwunden, je länger ihre einzelnen Bestimmungen der Kritik des urtheilenden Volkes unterliegen. Was der gesunde Sinn am wenigsten begreift, ist, daß während der Urheber der neuen Schöpfung für sich und dieselbe von allen ihr zunächst Gestellten den Eid der Treue abfordert, von einem seinerseits zu leistenden Eide gar nicht die Rede ist. Man schließt daraus, daß bei der geringsten Opposition, die im Schooße der neuen Legislatur ausbrechen könnte, der Prinz-Präsident dann durch Nichts gebunden sei, selbst den Schatten des Repräsentativ-Systems zu beseitigen. Das neue Wahlgesetz wird erst erscheinen, wenn man sich über den Termin der allgemeinen Wahlen geeinigt hat. Bis dahin wird man Zeit finden, die Stimmung zu sondiren. Wäre zu befürchten, daß in den Provinzen mehr Opponenten gewählt würden, als das neue System ertragen kann, so lassen sich die Wahlen noch immer verschieben.

Alle durch Dekret des Präsidenten der Republik verbannten Repräsentanten haben Paris noch nicht verlassen. Es wurde ihnen eine Frist bewilligt, damit sie ihre Angelegenheiten ordnen können. Die Einen verkaufen ihre Besitztungen, Andere realisiren ihre Papiere, Viele schreiben nach dem Auslande, um sich, gleich nachdem sie Frankreich verlassen haben werden, eine sociale Stellung zu verschaffen. Diese Exrepräsentanten werden sodann, von Polizeiagenten in Civilkleidung eskortirt, nach dem Auslande gebracht.

Die Verhaftungen, Verurtheilungen, Exilirungen und Deportationen dauern fort. Wie mehr persönliche Feindschaft der Chyzeischen Höllinge als sonst ein anderer Grund dabei entscheidend wirkt, ist bereits mehrfach angedeutet worden. Selbst die *K. Bz.* läßt sich schreiben: „Bedauernswerth ist es, daß dem persönlichen Bitterwille mehr Dpfer gebracht werden, als die nirgend gefährdete Sicherheit des Staates erfordert. Die französische Nation, deren Cultus für das Genie bekannt ist, kann es nicht gleichgültig aufnehmen, daß man die meisten von ihr verehrten Persönlichkeiten in die Verbannung treibt, und die neuen Ausweisungen von George Sand und von Eugen Sue, die beide schon heute abgereist sind, haben einen vielleicht tieferen Eindruck hervorgerufen, als die Verbannung Thiers' und der afrisischen Generale. Beide haben sich nach der Schweiz gegeben, George Sand nach Constanz und Eugen Sue nach Genf.“ Nach der „*Groce di Savoia*“ hat E. Sue die Erlaubnis erhalten, in Piemont zu wohnen; George Sand's Abreise melden andere Blätter noch nicht; nach den officiösen Correspondenzen ist die berühmte Schriftstellerin im Departement Indre und Loire verhaftet worden. Der gekrönte Fabeldichter Lachambeaudis ist begnadigt worden; einige Akademiker sollen sich lebhaft für ihn verwendet haben.

Die Proscriptionen und Deportationen und das ganze Auftreten des Prinzenhums seit dem Staatsstreich vom 2. Dec. haben mehrere Arbeiterassociationen bestimmt, sich zu einer Gesamtauswanderung nach dem Lande der Freiheit der Person, der Ueberzeugung und der Arbeit jenseits des großen Weltmeers zu rüsten.

Großbritannien und Irland.

London, d. 17. Jan. Der Klub der Kaufleute der City hat beschlossen, eine Adresse an Lord Palmerston zu erlassen, worin sie ihn ersuchen, ihn für die nächsten Wahlen für das Unterhaus als ihren Kandidaten aufstellen zu dürfen.

Der Streit der Maschinen-Arbeiter mit den Fabrikanten zieht die Aufmerksamkeit des Publicums noch immer lebhaft auf sich, und es hat noch nicht den Anschein, als wolle einer der Theile nachgeben. Zu Bristol haben die Fabrikanten es für vortheilhafter gehalten, vorläufig die Forderung auf Einstellung des Sträckerarbeitens und der Mehrarbeitstunden einzuräumen, bis die Sache ins Geleise gekommen. Die Forderungen der Arbeiter werden auch größtentheils von der Presse nicht günstig beurtheilt, indem ihnen mit Recht vorgehalten wird, daß sie damit über das Ziel hinausgeschossen und sich nur selbst schaden. Sie fordern Dinge, denen die Fabrikanten unmöglich ihre Zustimmung geben können.

Wenn man englischen Correspondenten aus Paris glauben darf,

so haben die letzten Maßregeln Ludwig Napoleon's eine so allgemeine und intensive Missstimmung erzeugt, daß erstens von einer Umkehr auf dem einmal betretenen Gewaltwege und einer Rückkehr zur bürgerlichen Regierungsform keine Rede sein kann, da dies einem Selbstmorde des Chyze gleichtame, und daß zweitens Frankreich jeden Thronpräsidenten der ältern oder jüngern Linie mit offenen Armen empfangen würde. Vor einer solchen Eventualität soll dem Präsidenten am liebsten sein, und seine Umgebung bringe daher auf den Erlaß einer Erdonnanz, eines Decrets oder Gesetzes, oder wie man es sonst nennen will, wonach die Prinzen beider Dynastien (Orléans und Bourbon) aufgefordert würden, binnen drei Monaten dem „Erwählten der Nation“ ihre Zustimmung und Unterwerfung anzuzeigen, widrigenfalls ihre Güter in Frankreich sequestrirt werden sollen!

Die Times brachte vorgestern einen merkwürdigen Protest der Gesangenen von Ham gegen die in belgischen Blättern über die Art ihrer Freilassung und Verbannung mitgetheilten ungenauen Angaben. Das Actenstück wird von Hrn. W. Coningham mitgetheilt, dem es ein Freund des Obersten Charas zur Einrückung in die Times überbrachte. Die Generale Bedeau, Changanier, Lamoricière und Esfö, Oberst Charas und Hr. Baze wurden in Ham Jeder einzeln mit dem Verbannungsbeschlusse bekannt gemacht und nach der Grenze gefragt, nach welcher er gebracht werden wollte. Alle erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen, Alle protestirten mit Entrüstung gegen die falschen Vässe, die ihnen aufgedrängt wurden, Alle protestirten auf der Fahrt durch Belgien gegen die Ueberwachung ihrer französischen Eskorte, mit dem Bemerken, daß dies eine Verletzung des belgischen Gebiets, und daß sie den Schutz der belgischen Behörden dagegen anrufen könnten. Darauf erwiderten die Polizeiagenten, sie hätten den Auftrag, sich an die belgische Neutralität nicht zu kehren, sondern im Nothfalle einfach Gewalt zu brauchen. (Auch der pariser Correspondent des Morning Chronicle will wissen, daß die belgischen Behörden sich bei dieser Gelegenheit weder müthig noch würdig benommen haben.) Um die belgische Regierung keiner Verlegenheit aussetzen oder aber in einen von Ludwig Napoleon gesuchten Streit zu verwickeln, ließen sich die Verbannten auch auf fremdem Gebiet die Gewaltthätigkeit der französischen Agenten gefallen, aber sie erklärten feierlich, daß sie — „mit Ludwig Napoleon keinen Vergleich eingegangen sind. Sie haben nichts verlangt und nichts versprochen. Sie werden, vielleicht, eines Tags die Unwürdigkeiten vergehen, die ihnen persönlich angethan wurden, aber nie werden sie die Schmach vergessen, welche man ihrem Vaterlande und der Arme angethan, deren Ruhm sie einst gewesen sind.“

Belgien.

Brüssel, d. 19. Januar. Emil de Girardin ist gestern hier angekommen. Mehrere andere Repräsentanten, die ausgewiesen worden, befinden sich hier, unter Andern Pascal Duprat, Antony Thourret, Esquiroz. Baze soll beim Gouvernment das Gesuch gestellt haben, daß man ihm gestatte, in Lüttich als Advocat practiciren zu dürfen.

Türkei.

Konstantinopel, d. 11. Jan. (Tel. Dep.) Gestern erschien ein Dekret des Finanzministers, wodurch auf höchste Genehmigung von den Besoldungen sämtlicher Staatsbeamten vom 13. Jan. bis 13. Juli ein 20procentiger Abzug verordnet wird.

Vermischtes.

— London, d. 17. Jan. Aus der Untersuchung, welche über den Ursprung der gräßlichen Katastrophe des Brandes der Amazone in Southampton geführt wird, scheint hervorzugehen, daß der Brand durch eine Unvorsichtigkeit in der Del- und Zalgammer und nicht durch Ueberheizung der Dampfmaschine ausbrach. Die entsetzlich schnelle Ausbreitung des Feuers ist der Masse brennbarer Stoffe in der Umgebung der Maschine und dem vielen frischen Wech und neuen Fichtenzholz an Bord zuzuschreiben. Die Aussagen der Geretteten geben durch ihre Verworrenheit ein Bild der grauenhaften Confusion, die im ersten Augenblick herrschte. Den Capitän Symons giebt man verloren. Ueberhaupt wurde nur ein Schiffsoffizier gerettet, was ein schmerzliches, aber ehrenvolles Licht auf die eifrige Pflichterfüllung der Offiziere wirft. Als die letzten Flüchtlinge das brennende Schiff verlassen hatten, sahen sie eine Gruppe Unglücklicher am Steuer stehen und hoffnungslos, aber kaltblütig fortarbeiten, dies waren die Offiziere, welche auf ihrem Posten untergingen. Als der Feuerfurcht ertönte, dampfte die Amazone gerade gegen den Wind, und es ward nöthig, das Fahrzeug umzudrehen; als es nun aber vor den Wind lief und man die Maschine zum Stillstand bringen wollte, hinderten Qualm und Flammen jede Annäherung an dieselbe. Die doppelte Geschwindigkeit des Dampfes in der aufgeregten See beschleunigte nicht nur die Ausbreitung des Feuers, sondern erschwerte die sichere Auslegung der Boote und kostete eine Masse Menschenleben. Es wird daher jetzt darauf aufmerksam gemacht, wie unumgänglich nöthig eine Vorrichtung ist, um im Nothfalle eine Dampfmaschine von jedem beliebigen Punkt des Verdecks aus zum Stillstand zu bringen. Die geretteten Matrosen zeigten durchgängig die von Seeluten, namentlich Engländern erwartete Kaltblütigkeit. Kaum war das erste Rettungsboot auf dem Wasser, als man im Vordertheil ein gezogtes Netz gewahrte. Ein Matrose besann sich nicht lange und zog die Unterhosen aus, ein anderer seine Strümpfe, ein dritter seine Flanelljacke, und so gelang es glücklich, das Loch zu verstopfen, während andere stundenlang ausschöpften. Dasselbe Boot kam später über die Stelle

gefahren, wo die Amazone gesunken war; weit und breit schwammen Rissen und Kisten, Maststücke, erlöschene Brände, Raaken und ein Stück Brack, um das sich, wie den Leuten schien, ein Frauengewand geschlungen hatte. Auf eine bedeutende Strecke war das Wasser mit Del bedeckt, was die Wirkung hatte, die Brandung zu brechen. Daß noch nie daran gedacht wurde, in Rettungsbooten eine kleine Borratskammer für etwas Brot und Trinkwasser anzubringen, fühlten die Schiffbrüchigen gar bitter, da sie leicht vor Erschöpfung umgekommen wären. Gestern endlich um 3 Uhr Nachmittags, ging ein Extrabahnzug nach Plymouth mit der Dredre von Seiten der Lords der Admiralität, die beiden Dampfer Constance und Sprightly zur Aufsuchung der letzten Schiffbrüchigen auszusenden! Unbegreiflich daß dies nicht gleich geschah.

Skizzen über den Kulturzustand des Regierungs-Bezirks Merseburg.

(Fortsetzung aus Nr. 35.)

Dies sind die wesentlichsten Grundrissen, die Schubart, unser Landsmann und thätig strebender Forscher und Arbeiter im Gebiete landwirthschaftlicher Kultur, uns hinterlassen hat. Nach seinen Grundrissen ist die Stallfütterung heute in unserm Bezirk fast ohne Ausnahme eingeführt und es werden durch dieselbe die Vortheile sämmtlich erreicht, die er versprochen hat. Der Klee- und der Hackfruchtbau wurde nach seinem Vorgange gerade in unserm Bezirke mit Vorliebe gepflegt, und in den Revieren, in denen sein Beispiel zur Bestätigung seiner Lehre diente oder wo man seine Lehrlinge aus seiner Praxis erwachen sah, hat er in dem gegenwärtigen Zustande des Futterbaues und der Kinderzucht ein Andenken hinterlassen, welches ihm in dem Gedächtniß der Nachwelt eine ehrenvolle Stelle sichert. Ganze Districte haben sich zur Befolgung seiner landwirthschaftlichen Lehren gegeben. Der Esparsettebau und die Kleefelder im Mansfeldischen leiten ihren Ursprung aus der Zeit Schubarts. Die älteren und ausgezeichneten Wirthe, wie Franz Wendenburg in Besenstedt und viele Andere, haben es sich angelegen sein lassen, den traditionell zu ihnen gelangten Lehren Schubarts die praktische Anwentung zu geben und so thätige Wirthe wie Müller in Zabenstedt wissen, wie viel sie dem Futterbau, insbesondere der Esparsette, zu verdanken haben. Von ihrem Futterbau haben die mansfelder Marken unendliche Gewinne gezogen, erst seit die Esparsette dort die Basis des Futterbaues geworden, hat die dortige Viehzucht ihre wirthschaftliche Grundlage erlangt. Der Kleebau ist das durchgängig angewandte Mittel geworden, die Viehstände mit Ersparung des Körnerunterreichtlicher zu nähren, dadurch eine unmittelbare höhere Nutzung und werthsamere Dünger zu gewinnen, dadurch die Kräfte der Ländereien zu steigern, dadurch mittelbar zugleich auf Befruchtung der Brache zu wirken, dadurch zugleich die Wirthschaftsweise intensiver zu betreiben. Vermehrter Futterbau hat zu härterer Viehzucht, diese zu verstärkter Bodenkraft, diese zu reichern Erträgen, und diese wieder zu Verstärkungen der Viehzucht und vermehrem Fruchtbau geführt; die Ursache ist so, wie in dem landwirthschaftlichen Wirken so oft geschieht, zur Wirkung und die Wirkung wieder zur Ursache einer neuen Folge geworden. Der will man es Zufall nennen, daß da, wo Schubart unmittelbar als Lehrer, Freund und Landwirth wirkte, in den Kreisen Zeit, Weissenfels, wo seine Güter lagen, in den Kreisen Naumburg und Merseburg die Viehzucht so hoch gediehen ist, wie in keinem Kreise unsres Regierungsbezirks? Mögen immerhin andere Umstände ihre treibende und spornende Unterstützung nicht verlag haben, um dort der Viehdiebstahl diejenige Ausdehnung zu geben, die sie jetzt einnimmt, dem erweiterten Futterbau und der Stallfütterung, die beide ihren Ursprung aus der Wirkungszeit Schubarts herleiten, wird man den ersten und überwiegenden Einfluß nicht freitig machen, sobald man prüft, wie es komme, daß jene Kreise, deren Bodenkraft schwerlich den besten unsres Bezirkes beizugählt werden dürfen, zwei bis dritthalbtausend Köpfe von Kindern auf der Quadratmeile unterhalten, während in den besten Revieren unsres Bezirks auf gleicher Fläche kaum tausend oder etwas darüber gehalten werden.

Dobgleich erst jetzt die Verdienste Schubart's deutlicher und thatsächlicher hervortraten aus den überraschenden Fluthen der literarischen Ueberschwemmungen und der politischen Sudeleien, so erkannten doch auch in jenen Tagen schärfere Augen die Wichtigkeit der von Schubart geforderten und geforderten Verbesserungen. Nachdem er 1782 den Preis wegen der von der berliner Akademie der Wissenschaften aufgestellten Preisaufgabe über den „Anbau der Futterträuer“ erhalten hatte, theilte ihm der große österrreichische Reformator Kaiser Joseph II. den Adelsbrief mit einem ihm und seiner Familie künftig eignen Wappen unter Beilegung des Namens eines „Ritters des heiligen Römischen Reichs von dem Kleeblatte und von acht Ahnen.“

So beschloß der Mann, der als armer Knabe in Zeit geboren, auf einem Deconomicante gebient hatte, am 23. April 1787 sein Leben als Rittergutsbesitzer, als Geheimrath, als Erb-, Lehr- und Gerichtsherr und als Ritter des heiligen römischen Reichs! Seine Grabchrift verdient der Vergessenheit entzogen zu werden; sie lautet:

Irae dem frühsten Gesichte, das einst die Sterblichen trieben,
Lehrer und Landmann zugleich, bauet du Bergen und Fied.

Darum behüt dich nun die gürtige Mutter, die Erbe,

Da du sie also greibst und ihre Aender beglückst;

Andern gab ihr Schooß nur todt'n Marmer zum Denmal,

Dir sich verjüngende Wun'n und frohliche Dien'gen daruf.

Wir aber wollen in Anerkennung seiner Verdienste einen Ehrenfranz auf sein Grab legen mit den Worten unsres großen Königs, Friedrichs des Zweiten: „Wenn ich einen Mann hätte, der, anstatt einer, zwei Lehren erzugte, ich würde ihn dem ausgezeichnetsten Staatsmanne und dem größten Feldherrn vorziehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Berein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation in Berlin.

(Schluß aus Nr. 35.)

Dem Transport- und Agenten-Wesen, soweit solches die Auswanderer betrifft, hat der Verein seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Einerseits die große Zursorge, welche im Allgemeinen von den Bremer und Hamburger Aedern und Expedienten den Auswanderern gewidmet wird, sowie die zweedmäßigen Gesetze, welche in dieser Beziehung in Bremen und Hamburg bestehen, andererseits die unvernünftliche Behandlung, der die Auswanderer, mit wenigen Ausnahmen, in den außerdeutschen Häfen, namentlich in Havre, Antwerpen, Rotterdam und Liverpool ausgelegt sind, hat es zur Pflicht gemacht, entschieden vor der Benutzung der fremden Häfen zu warnen und den Auswanderern dringend zu empfehlen, nur deutsche Häfen als Verschiffungsplätze zu wählen. Außerdem ist durch mündliche Aussprüche mit mehreren Expedienten auf einzelne wünschenswerthe Punkte aufmerksam gemacht und den Vorschlägen ein williges Ohr gezeihen worden. Die Agenten, welche sich in Berlin mit der Annahme von Auswanderern beschäftigen, haben sich fast alle unter die Controle des Vereins gestellt und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, jederzeit ihre Bücher und Papiere denselben vorzuliegen.

Um den vielfachen Verrügerien der Zwischenhändler und Commissionäre, denen die Auswanderer in Bremen und Hamburg, ähnlich wie in New-York, ausgelegt sind, entgegenzutreten, hatte der Verein schon gleich bei seiner Gründung die Absicht, in diesen beiden Städten Zweilnämte für die Errichtung unparteiischer Nachweisungs-Büreaus zu errichten. Der Gedanke hat endlich Anklang gefunden. In Bremen ist unter der Aufsicht des Senats ein solches Nachweisungs-Büreau eröffnet worden und in Hamburg hat der dortige Zweigverein unsres Vereins (der Hamburger Verein zum Schutze der Auswanderer) ein solches Büreau eingerichtet. Beide stehen unter treulicher Leitung und wirken auf das Segenreichste.

Endlich ist dem Verein auch die Genugthuung geworden, daß die meisten Eisenbahn-Verwaltungen in derjenigen Beziehung, welche, ohne einen förmlichen Auswanderungspact zu besitzen, sich auf dem Vereinsbüreau als Auswanderer ausweisen, auf Grund einer Legitimationskarte des Vereins die den Auswanderern sonst gewöhnliche Ermäßigung am Fahrpreise bewilligt wird.

Was die deutsche Auswanderung im Allgemeinen anbelangt, so ist dieselbe im vergangenen Jahre stärker als in den Jahren 1848, 1849 und 1850 gewesen. Genau läßt sich die Zahl derselben zwar noch nicht angeben, wohl aber annähernd bestimmen.

| | |
|---|-----------------|
| Über Bremen wanderten aus | 37,493 Personen |
| über Hamburg im Ganzen etwa | 22,706 |
| nämlich 14,700 direct nach transatlantischen Ländern | |
| und etwa 8000 über Liverpool (die Controle der Letztern ist erst seit Mitte 1851 möglich) | |

Die Auswanderung über Havre, Antwerpen, Rotterdam und andere fremde Häfen ist den Zahlen nach noch nicht bekannt, aber erfahrungsmäßig bisher stärker gewesen als über Bremen und Hamburg zusammengekommen. Rechnet man aber auch nur eine gleiche Zahl mit

| | |
|--|------------------|
| so würde sich die Gesammt-Auswanderung aus Deutschland auf | 120,398 Personen |
|--|------------------|

Man kann annehmen, daß die Person durchschnittlich 200 Thlr. an Geld und Geldwerth mit sich führt (die amerikanischen Statistiker berechnen, daß die deutschen Auswanderer per Kopf 200 Thlr. mit nach America bringen); dies ergiebt einen Abfluß von 24,079,600 Thlr. in Einem Jahre!

Der Vorliegende erstattete hierauf den speciellen Geschäftsbericht für den Monat December v. J. — Es war eine sehr freundliche Zuschrift des Königl. Geschäftsträgers und Generalkonsuls für Mittel-America, Herrn v. Schöningh, welche die besten Wünsche aus New-York entgingen, welcher dem Verwaltungsrathe viele werthvolle Druckschriften, die dortige deutsche Gesellschaft betreffend, überreichte und eine engere Verbindung dieser Gesellschaft mit unserm Verein ermahnte hatte. Aus diesen Mittheilungen ging auch hervor, daß die Verdächtigungen, welche von vielen Seiten gegen die deutsche Gesellschaft in New-York erhoben worden sind, auf schmachvollen Verläumdungen beruhen.

Dem Vereine waren ferner zwei Colonisations-Pläne zur Begutachtung zugegangen. Der eine für die Insel Cedros an der Küste von Peru's-Galifornien von einem zu diesem Zwecke von Paris hierher gekommenen Herrn de Bagnereigne, der andere für die La Paz-Plata-Strachen von Herrn Hauptmann Wöhrig aus Freinwalde. Der Erstere eignete sich in mehrfacher Beziehung nicht zur Befürwortung; der zweite, herangezogen durch den in der October-Sitzung vom Herrn Director Kerff gehaltenen Vortrag über diesen Gegenstand, schien in seinen Grundzügen noch nicht genügend vorbereitet, um näher darauf einzugehen.

Es erfolgte nunmehr die Wahl des Verwaltungsrathes. Die bisherigen Mitglieder desselben wurden sämmtlich wieder gewählt und auf den Antrag eines Mitgliedes erhob sich die ganze Versammlung, um dem Verwaltungsrathe einstimmig ihren Dank für die bisherige Leitung des Vereins auszusprechen. Nachdem der Vorsitzende Namens seiner Collegen einige Worte des Dankes für dieses Vertrauen erwidert hatte, brachte derselbe den Antrag des Verwaltungsrathes: dem S. S. des Statuts dahin zu erweitern, daß der Verwaltungsrath ermächtigt sein solle, Personen, welche durch ihre Theilnahme an den Arbeiten des Verwaltungsrathes im Interesse des Vereins besondere thätig sind, zu ordentlichen Mitgliedern des Vereins zu ernennen, ohne daß dieselben nöthig haben, den kausummäßigen Geldbeitrag zu leisten.

Die vorgeschlagenen Änderungen wurden einstimmig angenommen. Nach einigen Erörterungen wurde der Antrag zur Discussion und Abstimmung. Nach einigen Erörterungen wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Schließlich erhielt Herr Major v. Seelhorst das Wort, welcher in einem längeren Vortrage die schon vielfach angelegte und verschiednen beantwortete Frage behandelte: ob eine deutsche Colonisation in Mexico ausföhrbar und vortheilhaft sei. Derselbe bejahte diese Frage; er schilderte das unvergleichliche Klima und die außerordentliche Fruchtbarkeit der mittlern Regionen der Hochebenen (terra templada), widerlegte die Einwendungen, welche von manchen Seiten in Betreff der Schwierigkeiten erhoben worden waren, die aus den politischen Zuständen dieses Landes, aus der Kostspieligkeit des Transports, dem Mangel an Religionsfreiheit und der Höhe der Zinnzölle entstehen müßten, und kam zu dem Resultat, daß nitig eine Colonisations-Gesellschaft auf einen so sichern und raschen Erfolg rechnen könne, als gerade in Mexico. Als Bewährmann für seine Ansicht nannte der Redner namentlich den auch als Schiffsteller eulmäßig bekannten und durch seinen langjährigen Aufenthalt in Mexico mit den dortigen Verhältnissen völlig vertrauten Herrn Sartorius in Danneberg. An diesen Vortrag knüpfte sich eine ziemlich lebhafte Debatte, bei der sich die Herren Dr. Wetler, Kerff und Schaber betheiligten und die damit schloß, daß Ersterer sich vorbehält, in einer der nächsten Sitzungen seine abweichende Meinung zu begründen.

Bekanntmachungen.

Für die Bewohner von Sangerhausen und Umgegend zeige ich an, daß ich die Beförderung von Bekanntmachungen für die „Hallische Zeitung“ im Schwetschke'schen Verlage übernehme und außer den gewöhnlichen Insertions-Gebühren nur meine Porto-Auslagen berechne.

Sangerhausen, den 22. Januar 1852.

F. W. Simon,
Privatsecretair und Commissionair.

Anzeige für Auswanderer.



Von den Herren F. J. Wichelhausen & Comp., Schiffs-Eigenthümern und Kaufleuten in Bremen, bevollmächtigt zur Annahme von Auswanderern, bin ich im Stande, auch dieses Jahr denselben stets eine ebenso prompte als vorzüglich gute Passage in schönen, geräumigen, schnellsegelnden Schiffen zu besorgen.

Die mir aufgegebenen Ueberfahrts-Preise sind stets die billigsten, und kann ich Auswanderern neben einem guten Schiffe auch die reichlichste und beste Verpflegung garantiren, da genanntes Handlungshaus seit einer Reihe von Jahren sich dieses ungetheilte Lob erworben hat.

Ueberfahrts-Pläne und sonstige weitere Auskunft ertheile ich gern unentgeltlich.

Halle a/S., den 21. Januar 1852.

C. A. Pohlmann junior,
Brüderstraße Nr. 226.

Von einer Königl. Hochwohlbl. Regierung zu Merseburg als chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist ärztlich geprüft und mit heutigem Tage etablirt, empfehle ich mich den Herren Aerzten so wie einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum als **chirurgischer Instrumentenmacher, Bandagist und Kunstschleifer** ganz ergebenst, und bitte mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, da es mein eifriges Bestreben sein wird, für prompteste, billigste und reellste Bedienung stets Sorge zu tragen.

Halle, den 20. Januar 1852.

A. Krabl,
chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist.
Großer Sandberg Nr. 216.

Öffentlicher Dank.

Bei der gefahrvollen Krankheit meines Ehemannes, des Ehentw. **Eduard Wenige**, dessen Leben schon ganz dem Tode verfallen schien, sind die rastlosen Bemühungen und große Ausdauer des Herrn Dr. Kraft in Rosleben abermals durch Gottes Gnade mit reichen Segen gekrönt. Nur ihm, bei seinen vielfachen Erfahrungen, verdanken wir nächst Gott das Leben meines Ehemannes und Vater von 4 Kindern.

Wir erlauben uns unsern innigsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen, mit der Fürbitte: der liebe Gott wolle den unermüdeten Arzt zum Segen der Menschheit noch lange erhalten und wirken lassen.

Rosleben.

Henriette Wenige geb. Herbst.

Auf der Höhe. Heute Abend 8. U.

Pate Vectorale
von Apotheker **George** in Epinal
Schachtel 16 Sgr. oder 56 Kr.; Schachtel 8 Sgr. oder 28 Kr.

Von dieser gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vorzüglich sich erproben und bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Halle allein zu haben in der Schnitthandlung von **A. F. Bils**, große Steinstraße Nr. 181, in Merseburg bei **Hermann Klingebell**.

Bezug nehmend auf vorstehende Annonce zeigt mir heute Herr George in Epinal an, daß er außer mir bisher hier weder mit Jemand in Verbindung gestanden, noch treten würde.

Halle, den 14. Januar 1852.

A. F. Bils.

Eine ganz große Partie von Damen-Manteln sollen, um damit zu räumen, unter dem Fabrikpreis gänzlich verkauft werden bei **Wittwe G. Ernsthal**.

Holkajacken in allen Größen, als auch für Kinder, zu ganz billigen Preisen, Steppröcke von 1 $\frac{1}{2}$ an bei **Wittwe G. Ernsthal**.

Drei $\frac{3}{4}$ jährige Schweine stehen zum Verkauf Leipziger Vorstadt, Martinsgasse Nr. 1392.

Frisch gebrannten Kalk liefert in den Wintermonaten jeberzeit 4 Tage nach Bestellung in Partien von einigen Wispeln die **Steinhaus'sche** Siegelerei vor Schlettau bei Halle.

Wiesen-Verkauf.

Eine zum Rittergute **Reda** gehörige Wiese, vermessen 5 Morgen 136 Rutzen, bei Löberitz belegen, soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufstübhaber werden ersucht, sich auf dem Rittergute **Segelödorf** zu melden.

Ein **Billard** mit vollständigem Zubehör und in jeder Hinsicht ein ausgezeichnetes, soll Veränderung wegen verkauft werden. Näheres ertheilt **J. G. Pöbler**, Stieglitzens Hof in Leipzig.

Ich bin Willens, mein Haus Nr. 120 in Halle zu verkaufen oder meine zu Siebichensein belegene Gastwirthschaft sofort zu verpachten.

L. Struckmeier.

Eine ordentliche Drescherfamilie, mit guten Zeugnissen versehen, findet zu **Hern d. J.** Wohnung und Arbeit bei **Herold** in Diemitz.

Ein Lehrling kann sofort in die Lehre treten bei **Friedr. Lüders**, Drechslermstr., Paradeplatz Nr. 1068.

Eine Familie wünscht zu **Hern d. J.** einige Pensionäre bei sich aufzunehmen und verspricht, neben genauer Beaufsichtigung der Schularbeiten, für deren religiöse und sittliche Erziehung gewissenhafte Sorge tragen zu wollen. Näheres Auskunft wird **Herr Dr. Weisendorfer** (Neumarkt, breite Straße Nr. 1240) zu ertheilen die Güte haben.

Ein **Bursche** rechtlicher Eltern, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann gleich oder zu **Hern** in die Lehre treten beim **Bäckermeister F. Schaeckel**, Ulrichsthor Nr. 1.

Magdeburg, den 21. Januar 1852.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Heute Abend **Burftschmaus** in der „**Halloria**“, wozu ergebenst einladet **Saberland**.

Masken-Anzüge u. Dominos für Herren u. Damen, sehr elegant u. billig, empfiehlt **Landmann sen.**, Brüderstr. 207.

Einen frischen Transport geräucherter **Mindszungen, Gothaer Servelatwurst, Trüffelwurst, Zungenwurst**, so wie **Rauchfleisch** erhebt und empfiehlt **G. Goldschmidt**.

Es wird zum 1. Februar oder 1. März ein **Bedienter** gesucht. Zu melden kl. Klausstraße Nr. 917, 1 Treppe hoch.

Montag den 26. d. Mts. komme ich mit einem Transport **dänischer Pferde** an. **Nohr** in Bornstedt.

Holz-Galoshen

verfertigt und empfiehlt **G. Wolbert**, Mittelstraße Nr. 152.

Gute Schweinsborsten kauft zu den höchsten Preisen **G. Foese**.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 36.

Halle, Donnerstag den 22. Januar
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 20. Januar. Das diesjährige Budget der Verwaltung der geistlichen u. Angelegenheiten, enthält zum ersten Male auch die Ausgabe für Dotirung des evangelischen Ober-Kirchenrathes. An Gehältern und Büroauskosten sind für dieses Collegium 18,100 Thlr. ausgesetzt. Für die Confessorien fest der Etat 101,570 Thlr.

und an Besold.
Thlr. aus. 3
denfelben geh
Thlr. und an
und Kirchen 3
Die Ver
neuen Vorsch
Königlich und
eines Schwur
chen handelt;
hofes einen C
so wären dam
entzogen. Ein
das Budget k
welchen der A
Kammer woll
zum Artikel 9
den ordentlich
chen Bedürfni
Abänderung d
der Staats-Re
den die in d
folgt ist, fortg
Die „Ne
„wichtige S
fassungsurkun
den König die
gänzlicher Ab
zu unserer alt
Erfordernissen
aber die ihm
wieder allein
ihren getreuen
gebung und b
tition datirt



Mitgliedern der
Staat in der
Spinnung, u
Gewerbetreibenden, Handwerkern, Bürgermeistern, Rathsmännern, Aerzten, Superintendenten und Predigern, Lehrern, Rentiers, Gastwirthen, Ackerbürgern u. c.

Den Kammern liegen bereits einige Petitionen, betreffend die Aufhebung der Gewerbesteuer, vor.

Es sind von Gewerberäthen aus der Provinz an das Ministerium für Handel u. neuerdings mehrfache Anfragen in Bezug auf die Neu-Yorker Industrie-Ausstellung ergangen. Das Ministerium hat auf die betreffenden Anfragen nur erwidern können, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Garantie für die Ausstellung übernommen haben und daß in weiterer Folge hieraus auch Seitens der diesseitigen Regierung nichts für diese Ausstellung geschehen könne. (C.B.)

Die „A. A. Z.“ theilt die Erwidernngsnote des Fürsten Schwarzenberg auf die Ablehnung der preussischen Regierung, den Zollcongress in Wien zu beschicken, mit. Sie beschränkt sich lediglich darauf, die Versicherung eines ungehörten Einvernehmens mit Preußen zu geben, und nur die Betrübnis der österreichischen Regierung darüber auszudrücken, daß beide Staaten zwar über das anzustrebende Ziel,

leider aber noch nicht über den einzuschlagenden Weg, einig seien. Die Note ist vom 22. December v. J. datirt.

Ueber die Aubienz, welche die Abgeordneten der Provinz Pommern bei dem Prinzen von Preußen hatten, berichtet die Spenerische Zeitung, daß auch die handelspolitischen Verhältnisse Preußens zur Sprache gekommen seien, und sich der Prinz auf das entschiedenste gegen jedes Aufgeben der Interessen ausgesprochen habe, welche der Zollverein bisher zum Wohle der daran Bethelligten verfolgte, und als die Grenze der preussischen Handelspolitik einen Handelsvertrag mit Oesterreich bezeichnete.

Die in Frankfurt erscheinende „Volkswirthschaftliche Correspondenz“ sagt: Ohne Unterlaß wird von österreichischen und einigen österreichisch inspirirten Blätter versichert, Oesterreich sei weit davon entfernt, den Zollverein sprengen zu wollen, sondern es sei ihm im Gegentheil ganz recht, daß Preußen auch Hannover und Oldenburg zu dem letztern herangezogen habe. Dies erinnert lebhaft an Talleyrand's epigrammatische Aeußerung: „Dem Menschen ist die Sprache gegeben, seine wahren Gedanken zu verhüllen.“ Der Zollverein soll aufgehen in Oesterreich, in dessen Suprematie und ausgeübtem Zollschutz. Das ist es, was von jener Seite als ganz von selbst verstanden, ja verlangt wird; damit wäre dann die Sprengung des Zollvereins zwar nicht dem Buchstaben nach, jedoch in Wahrheit erreicht. Auch ist es leicht zu begreifen, daß es Oesterreich angenehmer ist, bei jener Gelegenheit Hannover und Oldenburg gleich mit sich einzuverleiben, als erst mit jedem einzeln besonders zu verhandeln.

Die Rübenzucker-Fabrikation im Zollverein hat in den letzten Jahren in sehr bedeutendem Maaße, namentlich aber in Preußen zugenommen. Während in dem Betriebsjahre 1848/49 in gesammten Zollvereine 9,896,865 und in Preußen allein 7,839,571 Centner Rüben verarbeitet wurden, betrug dies Quantum im Betriebsjahre 1850/51 dort 14,950,000 Centner, in Preußen 11,115,000 Centner.

Das Preussische Wochenblatt deutet in einem „Preußen und die Integrität der dänischen Monarchie“ überschriebenen Artikel an, daß die europäischen Großmächte, einschließlich Preußens, wenn auch durch vertragsmäßiges Abkommen vielleicht noch nicht formell gebunden, doch der Sache nach vollkommen darüber einig seien, die Integrität der dänischen Monarchie mittels einer von ihnen zu garantirenden gemeinsamen Erbfolge für alle gegenwärtig unter dem Scepter der dänischen Monarchen vereinigten Länder anzuerkennen und aufrecht zu erhalten. Wir hegen die Hoffnung, daß sich diese für das deutsche Gefühl so niedererschlagende Kunde nicht bewahrheiten werde.

Nachrichten aus Kopenhagen bezeichnen es als wahrscheinlich, daß, selbst wenn das gegenwärtige dänische Ministerium im Amte bleibt, dem Drängen einer großen Partei von Seiten der Krone und des Ministeriums werde nachgegeben und die quasi Ernennung des Grafen Karl Moltke zum Minister für das Herzogthum Schleswig werde zurückgenommen werden.

Geln, d. 18. Januar. Die hiesige freie christliche Gemeinde war heute in dem Saal, den sie sich selbst erbauet hat, versammelt, der Herr Bürgermeister, dem die gewohnte Anzeige rechtzeitig gemacht war, besand sich selbst zugegen, der Gemeindegang war vorüber, Pastor Uthlich hatte seinen Vortrag begonnen, da trat der Landrath des Kreises, Hr. v. Laviere, ein, und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Einen Grund gab er nicht an. Im Vortrag des Predigers lag der Grund nicht, denn den hatte er gar nicht angehört. Im bisherigen Verhalten der Gemeinde auch nicht, denn da ist nie ein Vorwurf laut geworden, hat nie eine Untersuchung stattgefunden. Die Gemeinde ging auseinander und reichte der Regierung ihre Beschwerde ein. Die Polizeibehörde selbst muß nach dem Vereinsgesetz

